

Der semitische Name Ägyptens und der Ägypter.

Von Lic. Dr. W. Caspari in Erlangen.

Es verdient Beachtung, daß Babylonier, Hebräer und Araber gleichermaßen Ägypten mit dem hebr. מִצְרַיִם geschriebenen Namen benennen. Denn dadurch steht der Gebrauch dieses Namens doch auf einer sehr breiten Basis, sowohl in geographischer, als in zeitlicher Hinsicht¹. Für diejenigen Semiten, die auf der einen Seite des Landes wohnten, darf man ihn als den normalen, den mit der Rasse der Sprechenden verbundenen, Namen ansehen. Das hätte eine einfache Bewandnis, wenn es der von den Nilbewohnern selbst für sich gebrauchte Volks- oder Landesname wäre. Er wäre dann zu den Sinaibewohnern, und weiter mit den arabischen Nomadenzügen und Invasionen bis an den Tigris und nach Persien gewandert. Allein bekanntlich ist das eben nicht der Fall². Es führt keine etymologische Brücke von Kamt, Kami zu dem Lautgebilde מצר.

Infolgedessen ist es nicht so einfach, den Gebrauch desselben bei den asiatischen Semiten abzuleiten³. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist es nur ein bei den Nachbarn auf der einen Seite üblicher Name, kein heimischer⁴. Nun könnte man zwar als die Quelle, die den semitischen Sprachgebrauch gespeist hat, statt Ägyptens selbst eben dessen nächsten Grenznachbarn (nach Osten) ansetzen. Derselbe mußte den Verkehr aller seiner Hintersassen mit Ägypten vermittelt und denselben den Namen des wunderbaren Produzenten so vieler Kulturerrungenschaften

¹ Im Kebrä Nagast finde ich für Ägypten den Namen נַבְרַיִם, und denselben auch im Glossar von PRAETORIUS äth. Grammatik. Hiernach wäre die übliche Bemerkung, alle Semiten hätten מצר gesagt, einzuschränken. Es scheint, daß der äthiopische Name den griechischen bereits voraussetzt.

² Ein M-d-rî unter der 19. Dynastie (SPIEGELBERG, ZA 13, S. 52f.) gilt als (semitischer) Ausländer in Ägypten.

³ HOMMEL, Grundriß I 2. Aufl. macht keinen Versuch (S. 15).

⁴ Ältere Ableitung von REINISCH 1859: Mes-Ra, Heliopolis, (bei KIEPERT, Alt. Geogr. S. 198) ist mit Recht verschwunden.

gelehrt haben. Aber dieser Nachbar ist ein X oder, besser gesagt, eine irrealer Größe. An der Ostgrenze Ägyptens lagert keine solche leidlich konstante Staatenbildung; dort ist das einzig Beständige das Terrain, die sprachbegabten Bewohner desselben sind eine fluktuierende Bevölkerung. Daher ist gar nicht einzusehen, weshalb nicht in den verschiedenen Perioden der Grenzgeschichte verschiedene Bezeichnungen Ägyptens bei den Nachbarn sich hätten ablösen sollen, und dann hätte wohl die eine sich bei diesem, die andere bei jenem Volke dauernd festgesetzt.

Es genügt, an die nachbarlichen Benennungen Palästinas zu erinnern; welche bunte Musterkarte ist hier vereinigt: Hetiterland, Amorerland von Osten her gesehen, Horiterland, Kanaan von Ägypten her gesehen, welches seine beiden Bezeichnungen jedoch wohl mit der relativen Objektivität des Kulturvolkes den Landesbewohnern ablauschte und den Israeliten lehrte. Die schreibenden Kulturvölker lassen ja ein Bestreben nach Ausgleich erkennen¹: ist vielleicht מצר das Endglied eines derartigen Prozesses, der Überlebende eines Wettkampfes der sämtlichen semitischen Landnamen für Ägypten? Aber die Araber wenigstens ständen noch nicht auf der Kulturstufe, die sie zur Annahme eines solchen Ausgleichsproduktes gefügig gemacht hätte.

Obwohl es zu keiner etymologischen Erklärung von מצר gekommen ist², steht jedenfalls der Ableitung aus einem semitischen Idiom nichts im Wege; sie wird jenachdem durch die Trilateralität oder durch die מ-Silbe empfohlen. Ich weiß wohl, daß das auch nur Schein sein könnte, eine nachträgliche Adaptierung des Namens für semitische Zungen. Aber man könnte es einstweilen als die näherliegende Möglichkeit in die Rechnung einstellen, daß der Name ein semitisches Lautgebilde sei, und sehen, wohin man damit kommt.

Dahin zunächst, daß der semitische Name einer semitischen Völkerschaft gehört hat. Da aber מצרים ein nichtsemitisches Land ist, so muß das Volk, das diesen Namen führte, ehemals außerhalb מ gehaust haben. Der Name ist also durch die Rasseverwandten dieses Volkes, die von seinem Abwandern an den Nil Akt nahmen, auf das Nilland erst über-

¹ „Kanaaniter“ (TALLQVIST, ZA VII, 280) kann jedoch die Anerkennung des Landesnamens durch die Neubabylonier nicht direkt bezeugen.

² מצר, מצרי, מצרי* als Zwischenstufen von מצר her, worunter die aus der Sinuhe-Novelle bekannte Grenzbefestigung zu verstehen wäre, klingt hübsch, aber zu glatt. Übrigens wäre die Anwendung von מצר in der Genesis dann meist verfrüht. — Nach DILLMANN hätte die Wissenschaft hierbei eine bewußte Paronomasie Jesajas (196) übernommen.

tragen worden¹. Die einfachste Übertragung ist die, welche durch geschichtliche Tatsachen herbeigeführt wird, ohne daß die Tatsache einer Übertragung zum Bewußtsein kommt, wenn also — im Großen und Ganzen — der Name zur gleichen Zeit, da er sich an die neue Stelle heftet, an der bisherigen aufhört. Dies wäre am leichtesten zu denken als Einwanderung eines arabischen Volkes מצר am Nil. Und dies Volk mußte dann noch so lange in seiner neuen Heimat den Ton angegeben haben, daß die ihm rasseverwandten Asiaten die ihnen altbekannten Neubeherrscher Ägyptens und deren neue Heimat zu einer einheitlichen Vorstellung verschmolzen; dabei geschah es unmerklich, daß die מצרים sich kulturell immer weiter weg von den Asiaten entwickelten und so Ägypter wurden, und indem der Name sich Schritt für Schritt diesem Prozesse anpaßte, wurde die Union zwischen Nilland und מצר im Denken der asiatischen Semiten unauflöslich, bzw. vom ehemaligen, semitischen, מצר blieb eines Tages nichts weiter mehr übrig als nur noch das Lautbild.

Die Funktion des Übertragens wäre in erster Linie den Hyksos zuzutrauen (DILLMANN zu Gen 10 6). ERMAN zwar lehnt es in „Ägypten und ägyptisches Leben“ noch ab, deren Nationalität zu bestimmen, aber MASPERO l'Orient Classique führt viel Einleuchtendes für semitische² Herkunft dieser Invasion an, und über Σαλατις מלך wird nicht leicht wegzukommen sein, so sehr auch der Import des Pferdes³ durch die Hyksos noch ein kulturgeschichtliches Problem bildet. Ein neues Argument für den semitischen Charakter der Hyksos wäre jetzt darin zu finden, daß einer ihrer Hauptstämme den Namen מצר geführt und nach Ägypten gebracht haben könnte.

Dabei ist vorausgesetzt, daß in „Hyksos“ wirklich jener Sammelname Šasu steckt. Ob er gar mit den Sa-Gaz zusammengehört, ist noch fraglich, dagegen treffen wir „Sos“ sicher in Jes 17 14 Jdc 2 14 16 und jedenfalls soviel alttestamentliche Stellen, an denen das Wort nicht oder nicht mehr Eigenname ist, daß es auch in Hyk-Sos nicht ohne weiteres als solche gelten muß. In letzterem Falle aber besteht für uns

¹ Damit soll keineswegs behauptet werden, daß erst diese Einwanderer jene ethnologischen Elemente nach Ägypten gebracht haben, die STEINDORFF (PRE 3 3, 208) für semitische hält.

² Vermittelnd drückt sich E. MEYER, Gesch. d. Altertums² I, 2. S. 291 aus.

³ Der Ausweg KITTELS zu II Chr 1 16, bezüglich des Pferdehandels Salomos in I Reg 10 28 mit WINCKLER an eine Exportstelle in Nordsyrien zu denken, führt zunächst zur Unverständlichkeit von v. 29^b und sodann zu der Vorstellung, daß die Phönizier eine direkte Handelsverbindung Jerusalems mit Nordsyrien zugelassen hätten.

Freiheit, auf die Suche nach Eigenvolksnamen der Hyksos zu gehen; als einen solchen empfahl sich soeben מצר.

Eine Wiederaufnahme des „Muṣri-Unglücks“, wie es B. STADE nannte, ist hierdurch doch nur in ganz beschränktem Umfange herbeigeführt. Bekanntlich ist die innere Geschichte Ägyptens wieder sehr verwickelt in den Zeiten Jesajas. Wir wissen das allerwenigste davon, was für Bewegungen dort die Äthiopen an die Spitze gebracht haben. Eben deshalb müssen wir froh sein um jede zeitgenössische Erwähnung oder Beurteilung des Nillandes; auch eine zuerst unmöglich lautende könnte vielleicht unsere Kenntnis der Vorgeschichte der 25. Dynastie verbessern. Untunlich ist es daher, und wäre wirklich ein Unglück für den Historiker, so merkwürdige Aussagen über Ägypten wie Jes 20 und die zugehörigen Sargoninschriften ganz auszuschalten und über irgend ein arabisches Krähwinkel reden zu lassen¹. Es mußte doch den Arabern in der Nachbarschaft zum Bewußtsein kommen, daß sie mit einem Sabako, einem Tirhaka viel mehr Berührungspunkte besaßen, als mit einem Seti, Sisak usw. Ja die in „Muṣri, Meluhha, Ma'in II.“ veröffentlichte Hypothese (MVAG 1898) eines doppelten Kusch, links und rechts des roten Meeres, hat — eben wegen der äthiopischen Rasseigentümlichkeiten — von vornherein viel günstigere Aussichten, wie das gespaltene מצר, rechts und links des Sinai. Es ist also recht verständlich, daß in den, längst kanaanäisch und damit semitisch, gewordenen Städten Gaza, Asdod und Nachbarn direkte Sympathien (מצר Jes 20 5f.) für Ägypten rege wurden, d. h. für den neuen Zug, der sich dort bemerkbar machte²; und es wäre nicht zu verwundern, wenn die Vorkämpfer desselben auch Hoffnungen auf das Ausland gesetzt und sie dort genährt hätten. War doch dies asiatische Ausland noch immer der gute wirtschaftliche Abnehmer Ägyptens, der seinen Geschmack in Kleidung und Hausrat dort in die Schule schickte³. Letztere Beziehung war schon vor den Ausgrabungen in der Schefela und auf ihren Hügeln, an denen THIERSCH („Anzeiger“ des Jahrbuch d. Kais. Deutsch. Arch. Instituts 1908) die ägyptischen

¹ Wie andererseits die Formel 'מַצְרַיִם מִלְּקַח' Jes 19² und manches andere dort aus WIEDEMANN, *Gesch. v. Altägypten* S. 157f., und derselbe, *Ägyptens Gesch.* S. 564ff. vorzüglich illustriert wird.

² Vgl. WIEDEMANN, *ägypt. Gesch.* S. 582—584.

³ Daher uns arabisch lebende Bewohner von מצר, welche Sargon erwähnt, nicht wundern können (vgl. E. MEYER, *Isr. u. ihre Nachbarstämme* S. 458); sie benehmen sich gegen die Assyrer als politische Angehörige des ägyptischen Reiches. Ein Problem ist nur der Pi'ü, den sie über sich gehabt haben, — aber ein Problem der inneren ägyptischen Geschichte.

Kultureinflüsse verfolgt hat, aus dem Ausdruck תפארת Jes 20 5 zu erkennen. — Gerade Jes 20 habe ich herausgegriffen, weil betreffs desselben noch neuerdings ein Versuch gemacht worden ist (STÄRK, Das assyr. Weltreich im Urteil der Propheten, S. 62f.), etwas von der Muçrihypothese beizubehalten.

Wenn מצר mit den Hyksos an den Nil gewandert wäre, dann wäre damit im Großen und Ganzen der terminus ad quem eines arabischen מצר gegeben. Es mögen Reste übrig geblieben sein, die den Namen in Arabien festhielten. Aber sie tauchen unter und können auch im Sprachgebrauch je länger je weniger neben dem Nil-מצר bestehen. Es kommen also für ein arabisches מצר im allgemeinen von alttestamentlichen Stellen nur diejenigen in Frage, welche vor der Hyksoszeit spielen wollen. Wenn die Josephnovelle erst unter Amenophis IV. spielt, sind es vollends nur ganz wenige Stellen; wenn aber, was doch auch zu erwägen ist, sie gerade Hyksosverhältnisse zum Hintergrunde annimmt¹, so bleiben die Erwähnungen eines eventuell arabischen מצר doch auf die Genesis beschränkt.

Auch hier jedoch muß dieser und jener Posten gleich von Anfang ausscheiden, z. B. Gen 12 13 1: Abrams Exil in מצר. Übermalung des Stoffes im Hinblick auf das mosaische Israel in Ägypten ist ja von vielen angenommen und hat viel für sich. Entfernt man aber die Übermalung, so bleibt bei konsequentem Vorgehen auch der Name מצר nicht mehr stehen, als könnte er nun ein außerägyptisches מצר meinen, sondern der Schauplatz, auf den der Stoff ehemals verlegt war, ist nach 20 26 irgendwo im Negeb, jedoch in einem Stadtkönigtum kanaanäischen Zuschnitts zu suchen.

Desgleichen fallen fort Erwähnungen des Landes מצר, die der jeweilige Schriftsteller nach Maßgabe seiner Bildung und für seine Leser alten Stoffen zusetzt, wie 13 10. Offenkundig denkt er an die Fruchtbarkeit des Niltals links und rechts und vergleicht dem Nil den Jordan. Oder die Benutzung Ägyptens als geographischen Begriffs seiner Zeit 15 18 25 18.

Nicht ganz vorübergehen kann man an der Völkertafel: Miçraim einer der Söhne Hams 10 6. Ist dies „Ham“ = Kamt, Kami², so könnte die Angabe besagen, daß Miçraim eine jüngere Schicht der Be-

¹ Semit als Mundschenk im Neuen Reich überhaupt, vgl. SPIEGELBERG, ZA 13, S. 50 zu Gen 40 2.

² Das wissenschaftliche Veto STEINDORFFS (PRE 3) bindet den Vf. der Völkertafel noch nicht.

völkerung hamitischer Gebiete bilde, die irgendwann deren Geschicke in die Hand genommen hat. Dazu fugte sich noch der Dedan, v. 7 mithilfe der in Mušri Meluḥḥa, Ma'in I, S. 56 beigesteuerten Notiz: Δαναόν . . . Βῆλος ἐν Λιβύῃ κατώκισεν, Ἀἴγυπτον δὲ ἐν Ἀραβίᾳ, ὃς καὶ καταστρεφάμενος τὴν Μελαμπόδων χώρᾶν ὠνόμασεν Αἴγυπτον, Apollod. Biblioth. 2 1 44; und hierzu paßte dann wieder die häufige Emendation לִדְיִם statt Ludim 10 13, welcher Vers sich jedoch auf wogende Meer nichtsemitischer Ethnographie hinauswagt, gleichwie מִצְרַיִם semitischem Wesen verloren gegangen ist.

Im Wesentlichen bleibt dann Hagar übrig. An der Namensverwandtschaft mit Hedschra kann man nicht gut zweifeln, um aber eine Magd aus dem am Nil bereits ansässig gewordenen Hyksosvolke zu sein, lebt sie der Genesis nach noch zu früh. Es kann hier freilich nicht aufs Neue in die Untersuchung des in Gen 14 1 niedergelegten Synchronismus eingetreten werden. Nur soweit man geneigt ist, ihm einigen Wert beizumessen, und diesen dann auch irgendwie auf die Hagar-Abschnitte fortwirken zu lassen, kann von einiger chronologischen Bindung der Hagar-Gestalt die Rede sein, und dann fiele sie eben in die Zeit vor der Hyksos-Invasion. Gerade also bei WINCKLERS Schätzung des Kap. 14 als eines Midrasch müßte der Zusammenhang Hagars mit einem arabischen מִצְרַיִם aufgegeben werden.

Auf der andern Seite aber, die auf den genannten Synchronismus Wert legt, müßte überlegt werden, ob die Übersetzung: ägyptische Magd bleiben kann, ob sie nicht vielmehr zu ändern ist: miṣr(it)ische Magd. Je weiter von der Zeit der Hagar sich die Berichte entfernen, desto geringer wird die Sicherheit, mit der wir von einem vorägyptischen מִצְרַיִם reden können, also schon bei dem Weibe Ismaels 21 21. Endlich die Erwähnung 26 2 ist nicht genügend erklärt. Ist sie literarkritisch zu würdigen, so scheidet sie hier ganz aus; ist sie aber ein Textelement, dem gegenüber sich das literarische Werden der Genesis rein rezeptiv, konservativ verhalten hat, dann käme auch hier das arabische מִצְרַיִם in Frage; eine eigentliche מִצְרַיִם war es freilich nicht, wie das Nilland und wie Kanaan; aber das hinderte nicht, daß irgendjemand es einmal so genannt hat, wie Havila u. a. Wie man aber zugleich die Erwähnung als Indiz für literarkritische Operationen, und auch als Zeugnis für ein altarabisches Volk verwerten will, das läßt sich nicht leicht vereinigen.

Den Namen auf der Landkarte Arabiens festzuhalten, ohne die Bewohner, welche ihn geführt haben, würde schwerlich etwas nutzen.

Gerade in dieser Hinsicht verdient noch heute GOLDZIEHER Beachtung „Mythos bei den Hebräern“ S. 66f. 281f. Nomadische, noch geschichtslose, Völker orientieren sich noch nicht nach fixierten Gaunamen, es sei denn, daß Andere sie dazu erziehen. Das Einwurzeln in einer Gegend durch Selbsthaftmachung ist der Anfang geschichtlicher Erinnerung; nun scheinen aber alle Ländernamen aus geschichtlichen Erinnerungen im weitesten Sinne hervorgegangen zu sein. Es ist also wenig wahrscheinlich, daß ein invasionslustiges, noch nicht an eignen Boden gefesselt, Volk seinen Namen bereits einer bestimmten Gegend so fest aufgeprägt hatte, daß er ihr auch nach seinem Abzuge blieb. Wäre der Name Sachsen, Franken geblieben, wären nicht sehr beträchtliche Massen dieser Völkerschaften auf dem angestammten Boden wohnen geblieben? Dacien, Pannonien dagegen wurde Ungarn, und es gibt nur ein Ungarn. So müßte auch nur ein Miçraim geblieben sein, das des Nil.

[Abgeschlossen 4. Juni 1909.]